Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1940)

Artikel: Ueber ein Calcit-Vorkommen am alten Gemmiweg im Gasterntal
Autor: Gerber, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319394

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

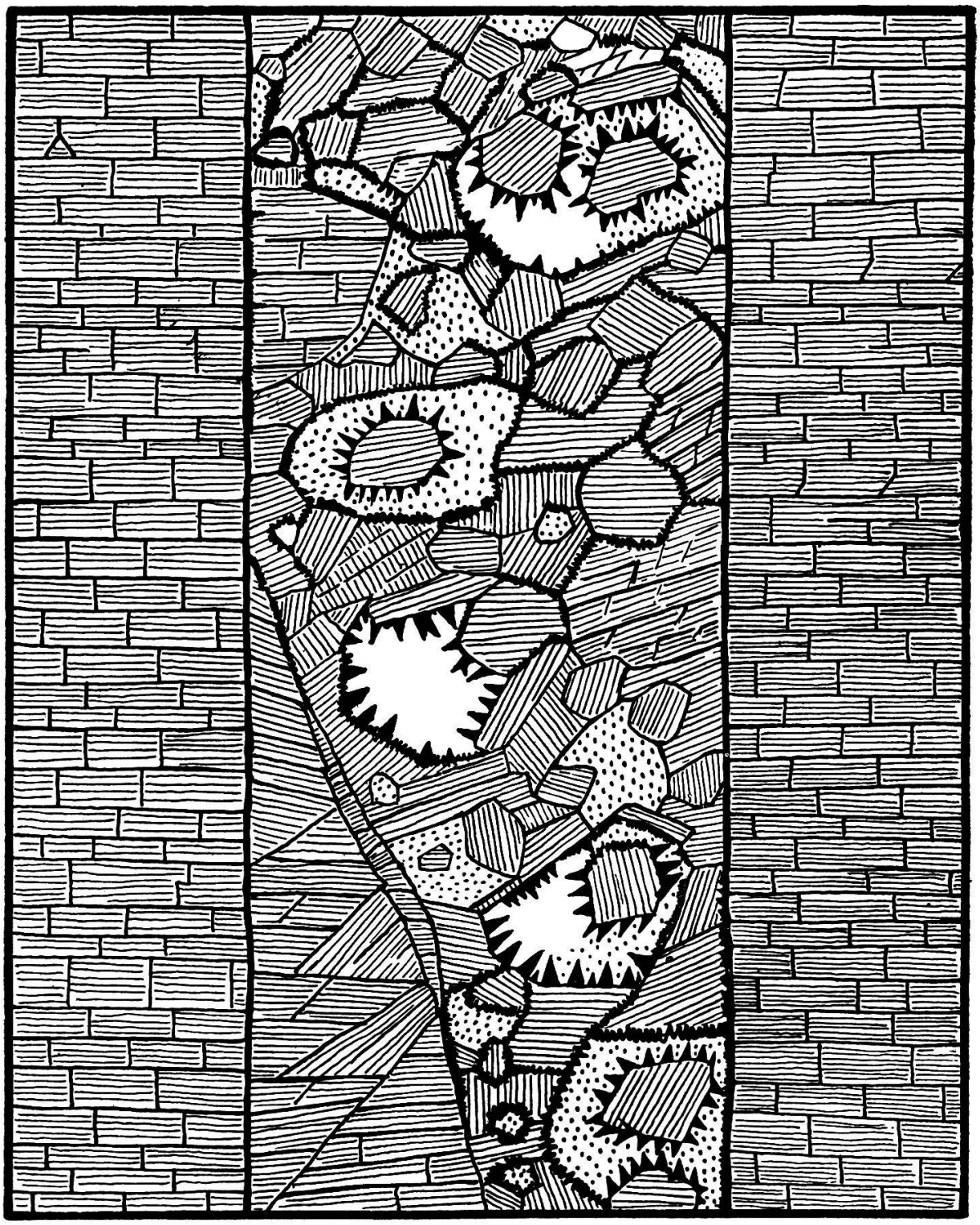
Ed. Gerber

Ueber ein Calcit-Vorkommen am alten Gemmiweg im Gasterntal

Vor einigen Jahren erhielt das Naturhistorische Museum in Bern aus dem Gasterntal eine Calcit-Druse, welche durch ihre Form und Farbe auffällt. Das Stück gleicht einem Brotlaib von zirka 35 cm Länge und 15 cm grösstem Durchmesser und ist über und über dicht besetzt mit intensiv braun-orange gefärbten Skalenoëdern verschiedener Grösse. Solche und ähnliche Kristallaggregate konnte man auch als Schmuck am Eingang zur Pension Waldhaus auf dem Gasternboden bewundern. Im Juni 1937 wurde es mir möglich, unter Führung von Herrn WITTWER, Gipser und Maler in Thun, die Fundstelle zu besichtigen.

Diese ist vom Bahnhof Kandersteg aus in zweistündigem Marsch erreichbar. Von der Pension Waldhaus weg geht es zuerst in südlicher Richtung auf dem alten Gemmiweg, bis dieser steiler wird. Hierauf verlässt man den Fussweg und traversiert die Schutthalde in der Richtung gegen den zweifachen Wasserfall, gebildet durch den Schwarzbach. Auf der rechten Bachseite steigt man alsdann hinauf bis zum Wald. Dort führt ein primitiver, schwankender Steg aus vier zusammengebundenen Stämmen junger Tannen über das tosende Bergwasser auf das linke Ufer. Hierauf über den steilen, teilweise mit Tannen besetzten Schutthang in nordwestlicher Richtung hinan bis an den Fuss der wohl 100 m hohen Felswand unter dem neuen Gemmiweg. Die Fundstelle liegt in zirka 1700 m Höhe und ist auf Blatt Nr. 473 (Gemmi) des Topogr. Atlasses durch folgende Coordinaten fixiert: Von der NE-Ecke des Kartenblattes 60 mm in westlicher, 15 ½ mm in südlicher Richtung.

Die Bildung der roten Calcite erfolgte in einer senkrechten Kluft von zirka 5 m Breite im hellgrauen Valanginienkalk der



Schematische Ansicht der Calcit-Fundstelle am alten Gemmiweg im Gasterntal
Schraffiert = Kalk; punktiert = Lehm; gezackt = Calcit-Kristalle

Doldenhorndecke. Die schematische Skizze möge einen Begriff davon geben. Die Kluft ist vollgepackt mit eckigen, teilweise durch Kalksinter verfestigten Kalkbrocken. Von diesem Kalk liegen auch mehr oder weniger zusammenhängende Schichtpakete darin. Die Hohlräume sind erfüllt mit einem feinen, orange-gelben Kluftlehm, der mit HCl ziemlich stark braust. Die mit Sickerwasser durchtränkten Lehmlöcher weisen die grössten und schönsten Skalenoëder auf. Diese sitzen teilweise an den Wandungen der Löcher, oder aber sie bedecken die Oberfläche von Kalksteinen, welche, ganz von Lehm umgeben, in den Löchern stecken. Das mit Eisenhydroxyd beladene Sickerwasser muss wohl als Färbemittel angesehen werden.

Die schön glatten, in wirrer Anordnung aufgewachsenen Skalenoëderhälften erreichen maximal zirka 5 cm Höhe. Den grössern Kristallen sitzen oft kleinere auf von einigen Millimetern Länge. Innen ist die Calcitsubstanz meistens farblos bis neutralgrau; weiter nach aussen erscheint ein Anflug der orange-roten Färbung, die immer intensiver wird, so dass ein schalenartiger Aufbau sich zeigt. Ob diese allmähliche Zunahme der Färbung die Regel ist, wäre an neuem Material noch zu untersuchen. Deutliche Einschlüsse von Lehm konnte ich nicht entdecken.

In der Sammlung des Berner Museums liegen mehrere Stufen mit der Fundortangabe Wildelsigen? im Gasterntal. EDM. VON FELLENBERG *) bemerkt in seiner Aufzählung der Mineralien aus dem westlichen Aarmassiv, dass „als deren Fundort eine Felswand auf der linken Talseite des Gasterntales am Fusse des Balmhorns ob Wildelsigen angegeben werde.“ Er fügt diesem Ort ein Fragezeichen bei. Dass die schönen Stufen ihm aufgefallen sind, geht aus folgendem Nachsatz hervor: „Einzelne Exemplare können vermöge ihrer schönen Ausbildung und Farbe mit ähnlichen Vorkommnissen des Kalkspates aus England concurrieren.“

Ein Vergleich der Calcite von Wildelsigen (?) mit denen vom alten Gemmiweg ergibt als einzigen Unterschied, dass der Uebergang vom farblosen oder grauen innern zum gefärbten äussern Teil plötzlich, also ohne allmählichen Uebergang, sich

*) v. Fellenberg, Beschreibung desjenigen Teiles von Blatt XVIII, welcher zwischen dessen Nordrand, dem Südabsturz der Blümlisalpkette und der Rhone liegt. Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz. 21. Lieferung, 1893, p. 293.

vollzieht. Dieser Umstand erscheint mir nicht zwingend zu sein, um die problematische Fundstelle „Wildelsigen“ aufrecht erhalten zu können. Ein Blick auf die Skizze der Fundstelle am alten Gemmiweg zeigt, wie veränderlich die Bedingungen für die Färbung sein könnten. Beispielsweise kann in einem Loch ganz gut zuerst farbloses Wasser ausschwitzen, bis in einem gewissen Zeitpunkt durch irgend eine Ursache plötzlich durch Lehm gefärbtes Wasser durchsickert.